

Kultur



Viel zu viele sind Ellen Babic'

EIGENPRODUKTION: „Who is Ellen Babic?“ – Premiere von Marius von Mayenburgs Stück im Stadttheater Bruneck

VON GEORG AICHNER

Die Handlung beginnt so gemächlich, langsam und unspektakulär, dass man Zeit hat, sich auf das Bühnenbild zu konzentrieren. Die unzähligen Bücher, die aus dem Mauerwerk des Wohnraumes hervorquellen, zeugen von Bildung und Kultur – eigentlich. Im Laufe des Stückes erweisen sie sich nämlich als bildungsbürgerliche Ruine ohne Substanz, als stumme Zeugen fehlenden Respektes und Anstands. Es ist kein Zufall, dass die schöne Bücherwelt überhaupt nicht bespielt werden wird.

Das idyllische Bühnenbild von **Andrea Kerner**, in dem Bücher rein optisch das Fundament für alles bilden, schafft den Rahmen für eine zunehmend dystopische Handlung, die zeigt, dass in den Köpfen und Herzen der Figuren kaum noch etwas Gutes und Edles vorhanden sein dürfte.

Die Lehrerin **Astrid (Christine Lasta)** lebt schon seit vierzehn Jahren mit ihrer deutlich jüngeren Partnerin **Klara (Anna Fink)**, einer ihrer ehemaligen Schülerinnen, zusammen. Astrid erwartet ihren Vorgesetzten, den Direktor der Schule (**Mirko Roggenbock**) zu einem informellen Gespräch in ihrer Wohnung. Klara ist gegen diesen Besuch: „*Er ist ein Arschloch.*“ Prophetisch verbindet sie sogar die Relevanz ihrer Beziehung mit dem Besuch des Direktors und befürchtet außerdem, er würde sie als frühere



Ein gar nicht subtiles Machtspiel entwickelt sich auf der Bühne zwischen: Lehrerin Astrid (Christine Lasta), Direktor (Mirko Roggenbock) und der ehemaligen Schülerin Klara (Anna Fink, v.l.) SILBERSALZ.photo - Caroline Renz

Schülerin wiedererkennen. Als der Mann in die Wohnung trampelt, wirkt er weniger wie ein Gast als vielmehr wie ein Eindringling. Selbstsicher und arrogant füllt er das ganze Zimmer

aus und konstatiert für sich aus Glas oder Plastik zu sein: „*Ich habe keinen Körpergeruch. Ich stinke nicht.*“ Der Direktor ist ein Unsympathler, wie er sich im trauten Heim der beiden Frauen

breit macht. Die Art und Weise wie er seine Hand auf das Knie von Astrid legt und seine bewusst sexistische Sprache über die „sogenannte sexuelle Orientierung“ der Gastgeberinnen

oder die Nationalität der Schülerin **Ellen Babic' („Jugoslawin“)** unterstreicht seine Rüpelhaftigkeit.

Die Rollen scheinen also verteilt.

Regisseur **Christian Mair** entblättert ab jetzt immer mehr die Strukturen von Gewalt: von persönlicher, von sexueller, von struktureller. Und genau hier liegt die Qualität der Inszenierung, des Spielers und der Spielerinnen. Die klar gezeichneten Figuren entlarven die verschiedenen Formen von Gewalt, die sich viel weniger in der Arbeitsbeziehung von Lehrerin und Direktor zeigen, als vielmehr im Umgang mit den Wünschen und Bedürfnissen der ehemaligen Schülerin und jetzigen Lebenspartnerin Klara.

Und hier kommt **Ellen Babic'** zwar nicht auf die Bühne, aber ins Spiel.

Astrid war nämlich erst jüngst auf Klassenfahrt in Berlin, während der sie die betrunkenen Schülerin **Ellen Babic'** bei sich im Zimmer schlafen ließ, um ihr mutmaßlich zu helfen. Das Muster Klassenfahrt wiederholt sich: So ähnlich hatte Astrid vor Jahren auch Klara kennengelernt. Inzwischen hat sich der Vater von Ellen mit dem Vorwurf, es sei zu einem Übergriff gekommen, beim Direktor gemeldet, und genau deshalb ist dieser hier. Der Vorwurf des Missbrauchs gibt ihm ein Instrument in die Hand, um nach jahrelangen erfolglosen

Avancen gegenüber der Lehrerin **Astrid** endlich bei dieser zu landen. Zwischen dem Direktor und der Lehrerin entspinnt sich ein Machtspiel. Eines zwischen Täter und Täterin. Und es ist überhaupt nicht subtil. Dazu sind die beiden viel zu triebgesteuert. Bildung und Menschenwürde haben es nicht aus den Büchern in die Köpfe der beiden geschafft. Die Wohnung des Direktors („*Ich liebe Musik. Ich habe ein Klavier.*“) dürfte genauso eine geistlose Wüste sein, wie jene von Astrids unberührten Bücher. Den Direktor wird diese los, indem sie ihn mit erlogenen Aufzeichnungen über seine sexuellen Übergriffe erpresst: „*Dein Körper ist nicht geruchslos. Im Stress riechst du nach Katzenpisse.*“ Klara schnappt sich eine Kuscheltiere, welche ihr einziger Beitrag zum Wohnungsinventar ist („*Es war ja schon alles da.*“), als sie Astrid verlässt. So wie sich die Lehrerin im Kopf der ehemals Schutzbefohlenen eingerichtet hat, zeigt, dass das Patriarchat nicht zwangsläufig männlich sein muss.

Damit beantwortet sich auch die Frage **wer Ellen Babic'** ist: viele. Viel zu viele!

■ Termine: Heute, 2., 4., 8., 10., 11. und 13. Oktober mit Beginn um 20 Uhr, sonntags 18 Uhr, Stadttheater Bruneck

BILDER auf **abo.dolomiten.it**